

Wie man einen Freund behandelt...

EIN STÜCK GESCHICHTE AUS DEN DEUTSCH-POLNISCHEN BEZIEHUNGEN

Bevor Deutschland seine "Anschlüsse" bewerkstelligte, hat es allemal denselben Weg eingeschlagen. Es hat jedesmal zu beweisen versucht, daß es unmöglich sei mit dem Gegner in friedlicher Weise zu verkehren.

Jedoch im letzten Fall mit Polen ist es der Mühe wert, den außergewöhnlich scharfen Kontrast zu verfolgen zwischen den durch Deutschland an Polen gerichteten Anschuldigungen und der früheren Politik freundschaftlicher Nachbarschaft.

Im allgemeinen war sein Einfluß von ruhiger Art in einem unruhigen Teil der Welt. Das war seine Bestimmung und die Politik des großen Pilsudski.

Pilsudski hielt hartnäckig fest an seinem Wahlspruch: Romantische Ideale; Realistik in deren Verwirklichung, und dieser Realismus bedeutete für Polen die Versicherung und die Rückversicherung des Status quo. Frankreich, der Bundesgenosse, war fern, aber Deutschland und Rußland standen vor seiner Tür.

Pilsudskis Prinzipien.

Der formale Grundsatz von Pilsudskis Außenpolitik war das "Friedensbollwerk". Deutschland, so wird gesagt, wird im Westen durch Frankreich, Rußland im Osten durch Japan im Schach gehalten; inmitten dieser in hohem Maße unsicheren Rechnung stand Polen auf dem Standpunkt, mit Rumänien zusammen den erfolgreichsten Friedensblock zu bilden.

Unglücklicherweise hat Diplomatie wenig gemein mit den Gesetzen der Mechanik, wie die Ereignisse der letzten Wochen zeigten; doch Pilsudski hatte keinen andern Ausweg, als für Deutschland wie für Rußland ein guter Nachbar zu sein.

Im Jahre 1934 schloß er, auf Hitlers Initiative, den Vertrag mit Deutschland, der einen unmittelbaren Einfluß hatte auf das Kräfteverhältnis Europas und den Druck des nationalsozialistischen Deutschland in der darauf folgenden Periode ablenkte von Danzig und dem Korridor. Dieses Dokument, dessen Lebensdauer fünf Jahre betrug, scheint heute ein Gedicht aus arkadischen Zeiten. Wer erinnert sich jetzt noch, daß es sich auf den Kellogg-Pakt berief?

Die beiden Regierungen (so begann er) erachten es an der Zeit, eine neue Ära einzuleiten in den deutsch-polnischen Beziehungen. Sie gehen aus von der Tatsache, daß die Versicherung und das Zustandekommen eines dauerhaften Friedens zwischen beiden eine notwendige Voraussetzung ist für den allgemeinen europäischen Frieden. Sie haben deswegen beschlossen, ihre Beziehungen festzulegen auf die Grundsätze, welche im Kellogg-Pakt von 1928 festliegen.

Wenn (so heißt es weiter) Unstimmigkeiten auftauchen, die nicht gelöst werden können durch Unterhandlungen, so werden die beiden Regierungen trachten, einen Vergleich zu finden durch andere friedliche Mittel...

Unter keinen Umständen jedoch werden sie ihre Zuflucht zur Macht nehmen um

die Lösung von dergleichen Zwistigkeiten zu erreichen.

Hätten Stresemann oder Brüning einen derartigen Vertrag abgeschlossen, so wären sie gewiß als Verräter gebrandmarkt worden. Aber Hitler konnte, nachdem er ein Jahr lang die Zügel führte, nichts Verkehrtes tun, und einige Tage später jubelt man ihm im Reichstag zu, als er erklärte, "der Deutschen und der Polen Schicksal müßte gemeinsam sein."

War es da zu verwundern, daß die ganze Welt diese neue Freundschaft begrüßte und jeder den Wunsch äußerte, das Reich möge dieselben Grundsätze anwenden auf das deutschsprechende Land, das im Süden seines Gebietes lag?

Polens Vertrauen.

Der deutsch-polnische Vertrag blieb bestehen während der verschiedenen "Nazierfolge". Mit Polen "war es nicht unmöglich zu leben," wenn sein Nachbar Streit hatte mit andern.

Im Mai 1934 schloß es seinen Vertrag mit Rußland. Barthou ward ein kühler Empfang zuteil in Warschau, und der Gedanke an einen Vertrag mit dem Osten,

von dem Deutschland ausgeschlossen sei, wurde entrüstet abgewiesen.

Die Beziehungen mit dem durch die Nazi bearbeiteten Danzig werden in der Tat besser.

Im folgenden Jahr starb der Marschall. Es ist bezeichnend, daß bei diesem Begräbnis eine französisch-deutsche Fühlung zustande kam.

Der Marschall hatte sein "politisches Testament" nachgelassen, und das "Friedensbollwerk" blieb immer noch ein Faktor in dem veränderten Europa.

Der Danziger Valutastreit wurde gelöst zum beiderseitigen Wohl, und Polen und Deutschland wurden unter sich eins über die Widerwärtigkeiten, die entstanden waren durch die restlichen Schulden des Transithandels durch den Korridor.

Im Jahre 1936 trat Herr Greiser vom Dantziger Senat vor den Journalisten in Genf aus sich heraus; aber Polen, das mit der Verantwortung über die "Dantziger Frage" belastet war, nahm eine verträgliche Haltung ein gegen die Nazibewegung im Freistaat, und beschränkte seine Bemühungen in der Hauptsache auf seine eigenen wirtschaftlichen Belange.

Das Scheitern des Abkommens von Genf, Ober-Schlesien betreffend, im Juli



Marschall
Pilsudski.



Im Jahre 1934 wurde Barthou, dem französischen Außenminister, den wir hier zwischen Pilsudski und ein kühler Empfang zuteil in Warschau.



von Ribbentrop, Hitlers Berater in der Außenpolitik.